

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 11

Rubrik: Narrenkarren (: Hieronymus Zwiebfisch)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bedauernswerte Musikoliker

Da wartet ein junger Mann an der Tramstation. Dass jemand aufs Tram warten muss, ist natürlich keine Seltenheit. Aber die Art und Weise, wie dieser Jüngling wartet, fällt auf: Seine Augen starren verzückt in die Ferne, der Kopf schaukelt rhythmisch, ein leichtes Zucken beherrscht die Glieder, der Körper schwankt unmotiviert hin und her.

Auf Anhieb könnte man meinen, der junge Mann sei betrunken. Bei näherem Hinsehen stellt man jedoch fest, dass die Bewegungen des Jünglings auf eine seltsame Weise koordiniert sind, er also höchstwahrscheinlich völlig nüchtern ist. Dann entdeckt man in seiner Haarpracht einen Bügel, der von einem Ohr zum andern den Kopf umklammert. Hat der Jüngling wohl einen Sprung in seiner Schüssel, dient die klammerartige Vorrichtung also zum Zusammenhalten des defekten Kopfes? Bevor man in Bedauern mit dem Burschen ausbrechen kann, sorgt eine neue Entdeckung für weitere Fragen. Denn vor dem Bauch des Jünglings baumelt ein schwarzes Kästchen, welches durch ein Kabel mit der Kopfklemme verbunden ist. Wird dieser Bursche ferngesteuert? Handelt es sich bei ihm um einen Nachfahren Frankensteins, dessen Leben aus einer Batterie gespeist wird?

Wenn man dem jungen Mann etwas näher kommt, findet man des Rätsels Lösung: Aus der Gegend seiner Ohren klirrt leise eine rhythmische Musik! Damit in seinem Kopf ein phonreiches Orchester phantasielose Melodien trommeln kann, hat er den Kontakt zu seiner Umwelt bewusst abgebrochen. Es scheint ihn nicht zu stören, dass er deshalb einen äusserst dümmlichen Eindruck macht. Doch wahrscheinlich täuscht dieser Eindruck nicht, denn wer sich von der Umwelt absondert, vergisst sich und zeigt sich so, wie er tatsächlich ist.

Endlich kommt das Tram. Der junge Mann und ich steigen ein. Und was muss ich sehen? Da sitzt ein Mädchen, das sich mit der gleichen Vorrichtung wie der Jüngling dekoriert hat. Zu der mir jetzt bekannten äusseren Erscheinung, die vom schwarzen Kästchen vor dem Bauch ausgelöst wird, gesellt sich bei diesem Mädchen noch ein weiteres Element. Denn sein Kiefer bewegt mit offenem Mund eine imaginäre Nahrung – das Mädchen kätcht einen Kaugummi. Die Meinung, der dümmliche Gesichtsausdruck des Jünglings sei nicht mehr weiter zu steigern, muss jetzt entschieden revidiert werden!

Natürlich find' ich's ausserordentlich begrüßenswert, wenn jemand ehrlicherweise so blöde in die Welt schaut, wie er wirklich ist. Durch die stetige Zunahme der Musikoliker frage ich mich indessen, ob's tatsächlich mehr dumme Leute gibt, als ich bisher angenommen habe. Die Flucht in die Musikdroge ist meines Erachtens der spießbürgerliche Ersatz der Jugendlichen für den spießbürgerlichen TV-Konsum ihrer Vorgänger. Gleich wie ihre Erzeuger sind diese Jugendlichen weder an ihrer Umwelt noch an ihren Mitmenschen interessiert. Ein kleiner Unterschied besteht freilich: Am Stammtisch und vor dem Glotzophon ist Kommunikation noch möglich, in der Disko und vor allem natürlich bei der transportablen Miniaturprivatdiskothek entrückt diese Möglichkeit in den Bereich der Nostalgie. Vielleicht wird sich eines Tages der Mensch nicht mehr durch die Sprache vom Tier unterscheiden, sondern nur noch durch seinen permanenten Musikkonsum.

Denken

Denken Sie ja nicht, ich würde schlecht über Sie denken, sagte der Mann, ich habe nämlich das Denken überhaupt aufgegeben. Seither habe ich viele neue Freunde gewonnen...



Sparen Sie Zeit?

Nebis Zeitsparkasse verzinst Ihre gesparte Zeit mit **6⁵/₃%!**

Kommunikation

Als Herr K. wegen plötzlicher Erkrankung den Personalchef anrief, um ihm das Fernbleiben vom Arbeitsplatz mitzuteilen, ertönte die Stimme des automatischen Telefonbeantworters. Der Personalchef war mit der Belegschaft auf einem Betriebsausflug.

Ein paar Tage später sass Herr K., wieder einigermaßen genesen, im Büro des Personalchefs, um ihm das Arztzeugnis auszuhändigen.

Sie haben in Wirklichkeit eine ganz andere Stimme, sagte Herr K. zum Personalchef, um das aufgekommene Schweigen zu überbrücken.

Was ist denn anders? fragte der Personalchef.

Auf dem Band des Telefonbeantworters klang sie so menschlich, sagte Herr K. und wurde sich bewusst, dass er gerade dieses Kompliment nicht hätte machen dürfen.

Ohne Titel

Dieses äusserst kurze Gedicht ist eigentlich nur ein phantasieloser Zeilenfüller und sonst gar nichts.

Kapitalistische Gesellschaft

Geld macht nicht glücklich, heisst das Sprichwort. Das ist die Ausrede und die Schutzbehauptung der Reichen.

Dass die Armen glücklich seien, hat noch niemand festzustellen gewagt. Wer möchte schon den Unmut wecken?

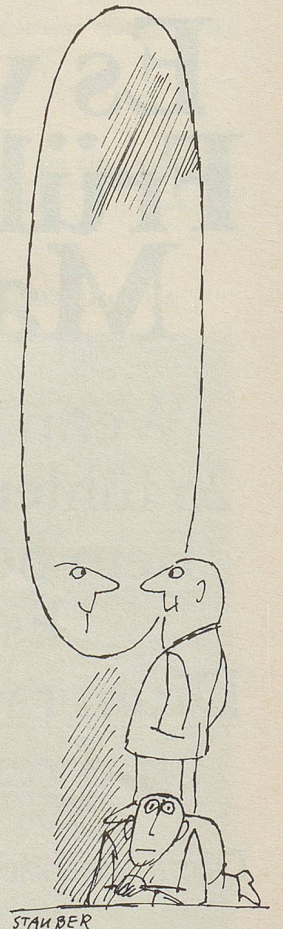
So stimmt wieder alles: Die Reichen sind wegen des Geldes nicht unbedingt glücklich, und die Armen wegen ihrer Armut auch nicht unbedingt.

Wir leben in einer gerechten Gesellschaft, in der alle gleich sind.

Frage

Es gibt den Kronleuchter und den Armluchter. Leider kann mir niemand sagen, warum gerade der Armluchter zu einem Schimpfwort geworden ist.

Vielleicht weiss das ein Leser?



STAUBER

Antwort

Sie haben aber wunderbar lange Finger, sagte ich bewundernd zu der Verkäuferin. Sie holte mit der Hand aus und verpasste mir eine Ohrfeige. Drei Tage lang waren ihre wunderbar langen Finger auf meiner linken Wange abgezeichnet.

Logik

Das neuste Argument für den Kauf eines grossen Autos: Es brauche bei niedrigen und mittleren Geschwindigkeiten nicht mehr Benzin als ein Kleinauto, weil das grosse Auto mit etwa hundert-zwanzig Stundenkilometern erst mit halber Kraft fahre, das Kleinauto hingegen schon fast mit vollem Gas ...

???

Auf die Frage, warum sie so gerne in Werbefilmen Reklame für Seife mache, antwortete Raquel Welch: «Erstens war ich schon immer für saubere Sachen. Zweitens spiele ich gerne anspruchsvolle Rollen, denn ich bin eine Vollblutschauspielerin. Ausserdem ist für mich die Seife eine Frage des guten Geschmacks. Und warum soll das Publikum nicht sehen, dass sich auch die grössten Leinwandstars selbst waschen müssen?»

Gesucht wird dringend per sofort oder später ein bestausgewiesener

Einfaltspinsel

zum kostenlosen Streichen meiner Siebenzimmerwohnung.

Zuschriften unter
Chiffre 272/71192 Z an
Redaktion Nebelspalter,
9400 Rorschach.

Total

Das Telefon ist eine grandiose Erfindung. Unvorstellbar heute, dass man den andern, den Freund, Kollegen, Geschäftspartner, nicht sofort erreicht – per Telefonanruf. Auch die Frauen bedienen sich, wie sich die Männer untereinander gestehen, gerne des Telefons. Aber die Ruf-doch-mal-an-Mentalität hat ihre Kehrseite: Irgendwann möchte der Mensch ungestört sein.

Um diesem Bedürfnis nachzukommen, wurden ausziehbare Telefonstecker montiert, und in den Büros installierte man Abstellknöpfe. Doch schon kamen wieder Zweifel an der Richtigkeit dieser Massnahme: Wenn nun ein wichtiger Anruf kommt, was dann? fragten sich die Leute und zogen das Telefonkabel nicht mehr heraus. Und die Leute fühlten sich wieder gestört, fanden ihre Ruhe nicht mehr. Es kamen erneut Anrufe mitten in der Nacht, irgendein Onkel meldete seine Ankunft oder wollte einfach wissen, wie es den lieben Verwandten gehe, ohne die Zeitdifferenz zwischen Amerika und Europa zu berücksichtigen. Frühmorgens schrillte das Telefon die Schlafenden aus dem Bett, am andern Ende sagte eine Stimme: Ist hier nicht Dr. Müller? Entschuldigung, dann habe ich falsch gewählt.

Jetzt kamen die Elektroniker zum Zuge mit den Anrufbeantwortern: Diese speichern, was der Anrufer auf dem Herzen hat. Wieder eine grandiose Erfindung! Doch manchmal erlaubt ein Anruf keine Verzögerung bei der Beantwortung. Besonders im Geschäftsleben, wo bekanntlich Zeit gleichbedeutend mit Geld ist. Also muss die gewünschte Person erreichbar sein, und wenn's auf der Toilette ist. Gezwungenermassen erfanden die Techniker eine zweite Kommunikationsebene: die vollelektronische Gegensprechanlage. Mitarbeiter können damit auch dann erreicht werden, wenn der Telefonhörer nicht gerade in greifbarer Nähe ist oder wenn in der Leitung laufend das Besetztzeichen ertönt – ja selbst dann, wenn niemand weiss, in welchem Raum sich der Gesuchte befindet. Die «lautsprechenden Gegensprechsysteme» machen dies alles möglich. Der Mensch soll und kann nicht mehr entfliehen, nicht einmal sich selber.

Nächstens werde ich meine Schreibmaschine einmotten, um meine zukunftssträchtige Erfindung zu vertreiben, eine Erfindung, die alle bisherigen Neuerungen auf diesem Gebiet des menschlichen Gegenwartigeins aufhebt: unsichtbare Hörfropfen, die selektiv Telefonläuten und Töne der Suchanlagen abhalten. Ich bin sicher, dass das ein Bombengeschäft wird – wenigstens für ein paar Jahre. Dann wird man solchermassen geschützte Menschen wieder aufspüren: mit ferngesteuerten Elektrowellen, die den Gesuchten so lange schockartig schütteln, bis er sich freiwillig meldet ...

Rand

bemerkung

Die Muse, welche einen Grossteil der zeitgenössischen Schriftsteller küsst, muss einen äusserst schlechten Mundgeruch haben!

Stimmt's ...

... dass vom nächsten Jahr an täglich fünf Transportflugzeuge mit je 3000 Plastiksäcken Frischluft aus der Antarktis in die Schweiz einfliegen und das kostbare Gut über den grossen Städten entladen?



Lintas A 481/3 F

«Trink öppis Natürlichs.»

Appenzeller

Alpenbitter

z.B. zum Aufwärme

Bezugsquellennachweis: Emil Ebnetter + Co. AG, 9050 Appenzell

ZRD 804

Bekämpfen Sie Ihr Rheuma von aussen und innen

Von aussen mit Zeller Wärmesalbe

Von innen mit Zeller Rheuma-Dragees

Zeller Rheuma-Dragees bekämpfen nachhaltig die quälenden Schmerzen bei Verspannungen der Nacken-, Schulter- und Rückenmuskulatur, bei Ischias, Hexenschuss und Neuralgie. Heilkräfte der Weidenrinde und der Passionsblume sind in diesem bestens verträglichen Medikament vereint.

Die tägliche Massage der schmerzenden Körperpartien mit Zeller Wärmesalbe steigert noch die heilende Wirkung der Dragees.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien ab Fr. 6.80.

Hersteller: Max Zeller Söhne AG, 8590 Romanshorn